

## **Dr. Bruce Waltke, Psalmen, Vorlesung 13**

© 2024 Bruce Waltke und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Bruce Waltke und seine Lehre zum Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer 13, „Imprecatory Psalms“.

Hinter uns liegt natürlich die Heilige Schrift, aber wir haben auch die Kirchenväter und die wunderbaren Heiligen und Lehrer aller Zeiten.

Wir stehen an der Schwelle zur Geschichte. Wir sind die Erben der wunderbaren Musik von Beethoven, Bach und all den anderen. Wir danken dir, dass wir die Erben all dieser Zeitalter sind.

Danke für den Erben der Lehrer, die vor uns kamen. Danke, dass du uns die Gnade geschenkt hast, Gut und Böse zu unterscheiden, und dass du uns hilfst, in all diesen Dingen Unterscheidungsvermögen zu entwickeln. Hilf uns, am Guten festzuhalten und das Schlechte auszuspucken.

Gib uns dieses Unterscheidungsvermögen. Gib uns Anmut in unserer Sprache. Gib uns Liebe in unserer Denkweise.

Schenke uns Freude an dir und lobe dich. Segne uns für diese Stunde. Schenke uns die Gnade, die wir brauchen, um dein Wort angemessen und nutzbringend zu studieren. Im Namen Jesu beten wir. Amen.

Gut. Wir haben uns verschiedene Ansätze zu den Psalmen angesehen und sind nun bei einer kritischen Betrachtungsweise angelangt. Gestern haben wir uns mit Lobpsalmen beschäftigt. Wir begannen die Morgensitzung mit einem Lobpsalm, Psalm 92 oder Dankpsalm.

Dann stürzten wir uns in dieses umfangreiche Material zu den Bittpsalmen. Wir sahen, dass sie die dominierende Note sind. Die meisten Psalmen sind Bitt- oder Klagepsalmen.

Es lohnt sich zu erkennen, dass das nichts Ungewöhnliches ist und dass wir es nie überwinden werden. Wir werden bis zu unserem letzten Atemzug klagen und selbst im Tod auf Gott vertrauen. Aber es ist Teil unserer Reifung, unserer spirituellen Entwicklung, unserer Erlösung.

Vor allem aber dient es dem Lob Gottes, indem er durch uns seinen Triumph über Tod, Sünde, Tod und Teufel demonstriert. So triumphiert er durch unsere Verzweiflung über das Böse. Er hat uns zu diesem Zweck erwählt, damit wir ihn als

den lebendigen Gott, als den triumphierenden Gott preisen können. Wie privilegiert ist es, in diese Position gewählt worden zu sein.

Wir haben über verschiedene Aspekte der Bittpsalmen nachgedacht. Unter anderem haben wir über die Situationen nachgedacht, in denen die Psalmen vorkommen können. Er kann sich beispielsweise im Tempel befinden und den Psalm für seine Klage im Tempel vorbereiten, aber nicht immer.

Manchmal wird er vom Tempel entfernt, aber selbst dann freut er sich darauf, dorthin zurückzukehren, wo er Gott anbeten kann. Er orientiert sich also an der Quelle seines spirituellen Lebens im Tempel, wo das Wasser frei fließt und die Palme und den Samen des Libanon nährt, um von den Gerechten zu sprechen. Wir haben uns diese verschiedenen Situationen angesehen.

Und dann ist da noch der Feind. Wir haben uns Gedanken darüber gemacht, wer der Feind ist, und uns ist aufgefallen, dass es sich bei diesem Feind im Grunde genommen um einen geistlichen Feind handelt. Er ist der Feind des Volkes Gottes.

Er ist gegen das Reich Gottes. Es handelt sich also um einen geistlichen Kampf. Wir haben den Feind mit Gunkels, meiner Meinung nach, falscher Interpretation konfrontiert, denn Gunkel sieht die Psalmen als im Zweiten Tempel geschrieben an und meint, sie seien für die Menschen im Zweiten Tempel bestimmt gewesen.

Es gibt keinen König. Es gibt keinen politischen Feind. Und er denkt, der Psalmist sei krank.

Wer ist also der Feind des Kranken? Und er zieht eine Schlussfolgerung. Diese ist eher imaginär. Er spricht von primitiven Gefühlen, womit er meint, dass der Kranke sozusagen von seinen Emotionen und nicht von rationalem Denken beherrscht wird.

Und das Ergebnis ist, dass der Feind, der Verfolgte, in gewisser Weise in Schwierigkeiten steckt, so scheint es mir. Es ist für mich einfach erstaunlich, dass er zu dieser Schlussfolgerung kommen konnte. Glücklicherweise ist man ihm nicht gefolgt, denn jetzt erkennen wir, dass sie in Wirklichkeit keine Nachahmer sind.

Obwohl manche immer noch glauben, dass sie aus der Zeit des Zweiten Tempels stammen, glauben sie nicht, dass sie einen König aus der Zeit des Ersten Tempels nachahmen. Das war also der Feind. Und dann haben wir verschiedene Motive in Betracht gezogen.

Damit sind wir am Ende. Wir sind bei verschiedenen Motiven gelandet, nämlich bei der Anrede. Der wichtige Punkt hier ist, dass es Sünde ist, sich in der Not nicht an Gott zu wenden.

Entweder wendet man sich Gott zu oder etwas anderem. Und das führt uns zurück zu Psalm 4, wo es eine Sünde ist, sich auf jemand anderen als Gott zu verlassen. Es ist eine Verleugnung des Glaubens.

Wir haben also nicht über diese letzte Stunde nachgedacht, aber es ist ein wichtiger Punkt, dass sich der Heilige in seiner Not, wie der Lachs nach seinem Tod zu seinen ursprünglichen Laichgründen zurückkehrt, wie der Vogel im Winter Richtung Süden, der Sonne und der Wärme entgegenfliegt, intuitiv an Gott wendet, um seine oder ihre Erlösung zu finden. Und deshalb möchte ich das der Ansprache hinzufügen. Wir haben das nicht kommentiert.

Der Hauptteil ist dann die Bitte selbst. Und, nun ja, nein, dann gibt es noch die – wir haben uns die Klage angesehen und dann die Bitten. Und ohne das alles noch einmal zu wiederholen, sagten wir: Die Hauptbitte ist, dass ihr erlöst werdet.

Und wir haben festgestellt, dass es sich dabei um ein göttliches Eingreifen handelt, um uns aus unserer Situation zu retten. Und es ist ein juristisches Konzept, dass Gott es tut, weil es für uns richtig ist. Und wir haben weiter darüber nachgedacht, was die Psalmen sein können. Manche Psalmen sind Bußpsalmen, manchmal ein Protest gegen die Unschuld.

Und im Psalter ist sich der Psalmist nie im Unklaren darüber, ob er mit Gott im Reinen ist oder nicht. Wenn er mit Gott im Unrecht ist, betet er um Vergebung. Er betet auch darum, dass Gott ihn vor Unrecht beschützt und rettet.

So bleibt er in einer richtigen Beziehung zu Gott. Und deshalb ist die andere Seite der Sache der Protest, dass ich unschuldig bin. Deshalb ist es richtig, dass Gott eingreift und mich rettet.

Und er kann in dieser Situation Vertrauen haben. Das sind einige der wichtigsten Dinge, die wir in dieser Stunde besprochen haben. Und dann haben wir uns den Abschnitt über Vertrauen angesehen und einige der Gründe, warum er Vertrauen hat. Und er hat Vertrauen, weil Gott heilig und gerecht ist.

Er hat Vertrauen, weil er weiß, wer er ist und er weiß, dass er ein König ist oder auf der Seite Gottes steht. Und wir wissen, wer wir sind. Und deshalb können Sie Vertrauen haben.

Wir kennen nicht nur Gottes Eigenschaften, sondern auch unsere Geschichte. Gottes Volk lebt seit dem Garten Eden hier, und wir leben immer noch hier. Das sind einige der Dinge, die wir uns angesehen haben.

Wir haben nichts mit der gemeinsamen Klage gemacht. Das überspringen wir. Ich werde mir später einen gemeinsamen Klagepsalm ansehen, Psalm 44.

Oh, und dann wollten wir Theologie machen. Ich habe nicht gesagt, dass Teil drei Theologie sein würde, und ich habe nichts mit der Theologie der Psalmen gemacht. Soweit ich mich erinnere, sagte ich, dass ich etwas damit machen würde.

Vielleicht mache ich das aber erst, nachdem ich das Problem der Verwünschungspsalmen behandelt habe. Okay. Wir haben uns also die Bittpsalmen im Allgemeinen angesehen.

Und nun auf Seite 164 Ihrer Anmerkung: Die sogenannten Verwünschungspsalmen. Das ist eigentlich eine falsche Bezeichnung. Es handelt sich nicht um Flüche über den Feind.

Sie beten, dass Gott sie für das Unrecht rächt, das ihnen der Feind angetan hat. Wie wir in der letzten Stunde festgestellt haben, gab es etwa 50 Bittpsalmen. Diese Psalmen sind normalerweise, fast alle, nicht 63, aber fast alle, die Gott um Erlösung aus ihrer Not bitten.

Etwa 35 von ihnen gehen über die positive Seite der Befreiung hinaus und behandeln die andere Seite, nämlich die Bestrafung des Feindes. Es sind diese Psalmen, die uns jetzt beschäftigen, das ganze Motiv, dass Gott den Feind rächen und bestrafen wird. Und so erläutere ich es auf Seite 164.

Darin betet der Psalmist, dass Gott das ihm vom Feind zugefügte Unrecht rächt, indem er den Feind bestraft. Ich würde es nicht als Rachegebet bezeichnen. Das ist nur ein Urteil über ihren Geist.

Ich glaube, ich würde eher sagen: Rache, denn es geht um Gerechtigkeit und darum, das Unrecht wiedergutzumachen. Gerechtigkeit verlangt, dass Böses vergolten wird. So würde ich es definieren.

Offensichtlich stellen diese Psalmen ein Problem für den Christen dar, der im Licht der Bergpredigt lebt. Die Bergpredigt ist den Jüngern für das Reich Gottes gegeben. Sie ist nicht für den Staat bestimmt.

Es gibt einen großen Fehler, der aus der Bruderschaft der Vaterschaft Gottes und der Bruderschaft aller liberalen Menschen entsteht. Sie versuchen, die Ethik der Bergpredigt auf den Staat anzuwenden. Der Staat wird also die andere Wange hinhalten.

Der Staat wird das Schwert nicht benutzen. Die Ethik von Kirche und Staat ist sehr unterschiedlich. Die Ethik der Kirche ist das Kreuz, an dem man für seinen Feind stirbt.

Die Ethik des Staates ist ein Schwert (Römer 12). Er gab das Schwert, um das Unrecht zu rächen. Es führt zu großer Verwirrung, wenn man nicht zwischen Kirche und Staat und den verschiedenen Formen der Ethik, mit denen wir es hier zu tun haben, unterscheidet.

Der Psalmist kannte diese Unterscheidung im Alten Testament nicht, da es sich um einen theokratischen Staat handelte. Daher gab es keine Trennung zwischen dem Reich Gottes und dem Reich Israels. Sie erstreckten sich über die gesamte Fläche.

Sie haben diese Unterscheidung nicht getroffen, die wir von der Kirche als geistlichem Körper kennen. Wir sind keine politische Organisation mehr. Wir leben mit dem Staat zusammen und sind darauf angewiesen, dass der Staat das Unrecht behebt.

Wir nehmen die Sache nicht selbst in die Hand. Wir erwarten vom Staat, dass er für Gerechtigkeit sorgt. So steht es in Römer 12 und 13.

Es ist die Verantwortung des Staates, für Gerechtigkeit zu sorgen. Doch die Kirche wird verfolgt. Die Frage ist also: Wie reagiert die Kirche auf diese Art der Verfolgung? Reagieren wir wie im Alten Testament und beten wir, dass Gott unsere Feinde bestraft? Das passt für mich nicht zur Bergpredigt, wo Gott, wo Jesus sagt: „Wenn sie dich auf die rechte Wange schlagen, dann halte ihnen auch die andere hin.“

Er sagt auch: Leistet dem Bösen keinen Widerstand. Er sagt: Betet für diejenigen, die euch verfolgen. Er meint „Verfolgung“, indem er sagt: „Gott schlage ihre Babys gegen die Felsen.“

Er möchte für sie beten, für ihre Erlösung. Und sein Gebet am Kreuz besteht darin, ihnen zu vergeben. Sie wissen nicht, was sie tun, und das ist auch nicht wirklich der Fall.

Ich denke, sie sind Narren und blind. Das ist das Gebet von Stephanus, als sie ihn zu Tode steinigten: Verzeih ihnen, was sie getan haben. Es ist also schwer, die andere Wange hinzuhalten, für sie zu beten und dich zu lieben.

Es heißt, man solle seinen Nächsten lieben und seinen Feind hassen. Ich sage euch: Liebet eure Feinde und betet für die, die euch verfolgen. Das sollte unsere Antwort sein. Genau das ist unser Problem.

Wenn ich mit einem solchen Problem konfrontiert werde, versuche ich normalerweise, mir alle möglichen Lösungen auszudenken. Wie kann ich das Problem lösen? Für mich ist das biblisch richtig. Genau das werde ich im weiteren Verlauf dieser Vorlesung versuchen: eine Lösung zu finden.

Wie sollten wir als Christen über die Harmonisierung des Alten Testaments mit dem Neuen Testament nachdenken und wie sollten wir die Psalmen nutzen und dieses Motiv in diesen Psalmen für uns als Christen verstehen? Damit versuchen wir, das Problem zu skizzieren. Zunächst einmal sind inakzeptable Lösungen, dass ich die Namen dort nenne.

Sie sagen, es seien keine richtigen Gebete, sondern Prophezeiungen, dass Gott sie nicht bestrafen möge, sondern dass der Herr sie bestrafen werde. Sie lesen es als Prophezeiung, als Versprechen, dass genau das passieren wird.

Sie lesen sie also nicht als Petitionen. Das ist eine Lösung des Problems. Ich gebe den Lesern dort.

In der Geschichte der christlichen Lehre gibt es einige, die daran festhalten. Der Grund dafür ist, dass man in der hebräischen Sprache nicht oft zwischen dem unterscheiden kann, was wir als Jussiv bezeichnen, einer Befehlsform. „Möge er bestrafen“ und dem, was wir als konkrete Zukunft bezeichnen, „Er wird bestrafen“.

Die Sprache ist unglaublich vieldeutig, aber der Übersetzer muss oft entscheiden, ob es sich um einen Wunsch oder eine Tatsachenbehauptung handelt. Mit solchen Dingen hatte ich zu kämpfen, als ich meine hebräische Grammatik schrieb. Ich habe sie geschrieben, weil ich mich auf das Schreiben von Kommentaren vorbereitete und mir klar wurde, dass so viel Grammatikarbeit nötig war, bevor ich mit einem Kommentar beginnen konnte, dass ich mich einfach hingesetzt und eine Grammatik geschrieben habe, die mir den Hintergrund dafür verschaffte.

Ich nenne es also eine Einleitung, aber es ist eine typisch deutsche Einleitung. Okay. Es gibt also auf jeden Fall einige Formen, die eindeutig jussive sind, ohne auf die Technik einzugehen, aber es gibt auch Formen, bei denen es keine Zweideutigkeiten gibt.

Diese Lösung ist also nicht zufriedenstellend, da sie, wie ich weiß, Jussivformen enthält. Ich denke, die Übersetzer haben es im Großen und Ganzen, in diesem Fall, zu fast 99 % richtig gemacht. Es sind wirklich Bitten, dass Gott dies tun möge, und Gebete, dass Gott es tun möge.

Seite 165. Eine andere Lösung ist, dass sie einfach nicht richtig sind. Sie sind nicht christlich und wir sollten sie ablehnen.

Das reicht von „teuflich und falsch“ bis hin zu „nicht ganz geheiligt“. Ich gebe Ihnen die Abstufungen, dass es wirklich nicht richtig ist. Manche sagen, sie liegen wirklich falsch, andere sagen, sie liegen teilweise falsch, aber am Ende steht immer noch, dass sie falsch liegen.

Ich möchte Ihnen einige extreme Aussagen vorlegen. Diese stammt von Kittel, dem wissenschaftlichen Forscher des Alten Testaments. Er sagt, sie stammten von böartigen Individuen, die nur an Eroberungs- und Rachegelüste dachten.

Das ist eine ziemlich starke Aussage. Noch überraschender ist, dass CS Lewis mit diesen Psalmen Probleme hat. Ich zitiere ihn: „Noch teuflischer.“

In einer Strophe, der ansonsten wunderschönen 137, wird jeder gesegnet, der ein babylonisches Baby schnappt und ihm auf dem Bürgersteig das Gehirn einschlägt. Sie sind zwar teuflisch, aber wir müssen auch an diejenigen denken, die sie dazu gemacht haben. Das ist für mich keine sehr hohe Auffassung von Inspiration.

Ich habe großen Respekt vor C.S. Lewis. Er ist einer der großen Apologeten der Kirche, aber er hat meiner Meinung nach keine ausreichend fundierte Sicht der Heiligen Schrift. Ich könnte nie so etwas schreiben, dass sie teuflisch und falsch sind.

Ich habe gerade ein Buch von Alistair Hunter gelesen, „Einführung in die Psalmen“. Er sagt: „Ich werde Ihnen diese geben.“ Er zitiert viele dieser Psalmen und beginnt mit der Frage: „Wenn Sie Lust dazu haben“, und er ist in diesem Buch einfach ein absoluter Liberaler.

Moderater ist die Aussage von Beardsley. Ich gebe Ihnen die Aussage dort. David befindet sich geistig im Zwielficht.

Nun, ich finde, wir sollten in so einem Fall keine Metaphern verwenden. Sie sollten etwas deutlicher sagen, was Sie mit Dämmerung meinen. Das kann man unterschiedlich interpretieren, aber es könnte bedeuten, dass Sie immer noch im Dunkeln tappen und es trotzdem nicht stimmt.

Ich möchte das nicht, denn das ist John Bright. Er ist ein Mann, der sich Gott ganz hingegeben hat, aber dennoch von Gottes Geist entfremdet war. Wenn er von Gottes Geist entfremdet ist, dann spricht er sicherlich nicht im Geiste Gottes.

Er sagt im Wesentlichen, dass sie nicht von Gott inspiriert sind, weil er nicht wirklich den Geist Gottes in sich trägt, wenn er das sagt. Er ist also ein Mann für Gott, aber er spricht im menschlichen Geist, was bedeutet, dass sie falsch liegen. Eine nette Art, es auszudrücken, aber es ist trotzdem falsch.

Da kann ich nicht hingehen. Das ist jetzt von Albert Barnes. Die sind sehr, sehr konservativ.

Was im Geist des Psalmisten vorging und was uns erhalten geblieben ist, ist eine Illustration der teilweise geheiligten menschlichen Natur. Diese gemäßigte

Ausdrucksweise ist also nicht wirklich geheiligt. Es kommt nicht wirklich vom Heiligen Geist.

Wir befinden uns hier in einer Grauzone. Und das ist mir nicht entschieden genug. Ich denke ziemlich klar und mag es nicht, herumzumogeln.

Mir gefällt diese Zwiespältigkeit und teilweise. Sagen wir: Haben sie recht? Haben sie unrecht? Sind sie für die Lehre nützlich oder unnütz? Sind sie erbaulich oder nicht erbaulich? Das möchte ich klarstellen. Also, darauf gehe ich nicht ein.

Meine Einwände sind, dass es theologisch ununterbrochen ist. Es ist eine falsche Inspirationslehre. Und in den Psalmen selbst gibt es keinen Hinweis darauf, dass der Heilige Geist diesen Teil der Heiligen Schrift zensiert hat.

Tatsächlich gibt es in der Bibel keinen Hinweis darauf, dass der Geist Gottes sie zensiert. Mit anderen Worten: Gott kann die Dispensationen ändern. Als Petrus beispielsweise sagte, man solle unreine Speisen essen, war das eine gewaltige Veränderung.

Aber es gibt keine klare Aussage darüber, dass dies nicht von Gott kommt. Das ist also Punkt zwei. Das bedarf einer etwas genaueren Erläuterung.

Tatsächlich sind sie alle Teil dieser Vernichtung des Feindes, die Teil des Motivs des Heiligen Krieges im Alten Testament ist. Gott beauftragte sie, in den Krieg zu ziehen, und sie waren verpflichtet, in den Krieg zu ziehen, um das Reich Gottes zu errichten. Und ich sehe das nicht losgelöst von der Idee, dass Moses betete, der Herr möge die Feinde zerstreuen.

Solche Gebete finden sich auch bei den Propheten. Sie sind Teil der Vernichtung des Feindes durch Gott. Sie sind fester Bestandteil des Alten Testaments.

Das Neue Testament zitiert diese Fluchgebete, und zwar interessanterweise zustimmend. So steht es beispielsweise in Apostelgeschichte 1,20 (wie es im Buch der Psalmen heißt): „Sein Lager soll verwüstet werden, und niemand soll darin wohnen, und ein anderer soll seinen Platz einnehmen, sein Amt.“ Und er wendet das auf Judas an, der beseitigt werden soll.

Und er zitiert diesen Psalm mit Bezug auf Judas zustimmend. Und er rechtfertigt auch, dass ein anderer Psalm aus dem Buch der Psalmen an seine Stelle tritt. Fünftens finden sich ähnliche Gebete im Neuen Testament, insbesondere in der Apokalypse.

Als er das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die um des Wortes Gottes und ihres Zeugnisses willen getötet worden waren. Sie riefen mit

lauter Stimme: „Wie lange noch, Herr, du Heiliger und Wahrhafter, richtest du die Bewohner der Erde und rächst unser Blut?“ Das sind diejenigen, die bereits in die Herrlichkeit eingegangen sind und um Rache beten.

Und im Himmel beten sie dieses Gebet immer noch. Sie tadeln es nicht. Sie verwenden es immer noch, aber die Frage bleibt: Was mache ich mit der Bergpredigt und den Worten Jesu am Kreuz? Aber Sie verstehen, warum ich denke, dass man sie nicht als teuflisch bezeichnen kann, denn ich finde sie im Himmel selbst.

Und diese harte Behandlung bestimmter Feinde im Neuen Testament. Paulus sagt, man solle wütend sein. Und ich denke, er meint moralische Empörung.

Ich halte es für falsch, wenn man keine moralische Empörung empfindet. Das heißt aber nicht, dass wir beten sollten, dass Gott sie vernichtet. Ich sage nur, moralische Empörung ist angebracht. Mein Problem ist, dass es nicht mehr moralische Empörung gibt.

Ich kann nicht verstehen, wie Evangelikale bestimmte Kandidaten wählen können, ohne moralisch empört über diese Kandidaten zu sein. Also, ja, Mike. Nimm das und wende es heute auf ISIS an, der dort Christen tötet.

Im Nahen Osten gibt es weitverbreitete Menschen mit Reizdarmsyndrom, und das Ausmaß an Tod, Zerstörung und moralischem Leid unschuldiger Menschen ist unglaublich, insbesondere in der Region Kurdistan. Wie sehen Sie es, dass wir in der heutigen Zeit beten, dass ihr Blut vom Militär gerächt wird? Was würden Sie in Bezug auf unsere Gebete gegen die Feinde des Herrn dort drüben denken? Ja, das bringt es auf den Punkt. Auch hier muss ich die Trennung zwischen Kirche und Staat bedenken.

Deshalb trage ich zwei Hüte. Ich trage den Hut der Kirche und ich trage den Hut des Staates. Und da ich den Hut der Kirche trage, ist meine erste Reaktion, für ihre Erlösung zu beten.

Sie wissen nicht, was sie tun, und ich glaube auch nicht, dass sie es wissen. Ich möchte ihnen mit Liebe begegnen und sie für Christus gewinnen. Ich möchte sie nicht überrumpeln.

Das tue ich, aber ich weiß, dass es falsch ist. Ich möchte meinem Herrn folgen, der sagte: Halte die andere Wange hin. Deshalb werde ich ihnen als Christ keinen Widerstand leisten, aber ich erwarte vom Staat, der für Gerechtigkeit geschaffen wurde, dass er die richtige Ordnung schafft.

Ich erwarte von den Vereinten Nationen und den Vereinigten Staaten, dass sie im Rahmen ihrer Möglichkeiten eingreifen und die Mörder bestrafen. Deshalb sollten wir meiner Meinung nach Menschen wählen, die mit moralischer Entrüstung für

Gerechtigkeit eintreten und den Feind bestrafen, soweit sie dazu in der Lage sind. Das ist meine Meinung und meine Antwort darauf.

Okay. Die andere Seite ist, dass ich, nun ja, ein anderes Konzept habe: Ich sage, warum ich diejenigen aufgegriffen habe, die sagen wollen, es sei eine Prophezeiung. Das muss ich ausschließen.

Diejenigen, die das behaupten, liegen im Grunde falsch. Ich habe versucht zu erklären, warum ich ihnen nicht das Gegenteil sagen konnte. Andererseits komme ich zum dritten Punkt: Wir sollten sie direkt einsetzen und beten, dass Gott den Feind vernichtet. Was ich aber nicht kann, sagte ich.

Um ein Beispiel zu geben : Als ich mir dieses Material ursprünglich ausgedacht habe, war ich in Oregon, und zwar im Jahr 1982. Ich denke also schon seit einigen Jahren darüber nach. Jedenfalls las ich zufällig den Oregonian, und es war zu der Zeit, als E. M. Paisley und Alexander Haig in die USA kamen.

Das geht zurück auf Jimmy, wissen Sie, die frühe Reagan-Regierung. Und Alexander Haig brachte, der Verteidigungsminister, Ian Paisley mit. Also, das ist Bob Jones.

Oh, und Alexander Haig war gegen Ian Paisley, und Bob Jones bevorzugte Ian Paisley. Und er war gegen Alexander Haig und das, was er tat. Also, das ist, was er sagte: Ich hoffe, ihr alle, Schüler von Bob Jones, betet, dass der Herr ihn schlagen wird.

Das ist Alexander, mit Hüfte und Oberschenkel, Knochen und Mark, Herz und Lunge, und alles, was an ihm ist, wird ihn schnell und vollständig vernichten. Das sagte er den Schülern von Bob Jones, einem evangelischen Schüler, in der Schule. Sie sollten beten, nicht darum, dass Gott Alexander Haig rettet, sondern darum, dass er ihn mit einem Stromschlag tötet, mit Hüfte und Oberschenkel und so weiter. Das ist für mich unchristlich.

Auch das lehne ich ab. Für mich ist das unvereinbar mit der Lehre Jesu und mit seiner Praxis. Und das finde ich in der Kirche nicht.

Ich kann diesen Weg einfach nicht gehen. Okay. Also, ich habe darüber nachgedacht und weiß, was ich nicht akzeptieren kann.

Was kann ich also akzeptieren? Und da wir uns alle in einem Wachstumsprozess befinden, nenne ich den nächsten Abschnitt, während ich mich durchdenke, „Auf dem Weg zu einer Lösung“. Das würde mir helfen. Und jetzt sind wir auf Seite 167, „Auf dem Weg zu einer Lösung“.

Zunächst einmal sollten wir verstehen, dass es sich um Heilige handelt, die für das Reich Gottes leiden. Und sie erleiden eklatantes Unrecht. Mit anderen Worten: Bevor

Sie sie kritisieren, versetzen Sie sich in ihre Lage und sehen Sie, was sie erleben: eklatantes Unrecht.

Ich dachte, das wäre von Derek Kidner, 160. Wie bitte? Ja. Naja, jedenfalls Anmerkung 366, Rory Prest.

Ja. Das hatte ich vergessen. Er war mein Student an einer bestimmten Stelle und hat eine Abschlussarbeit über den Feind in den Psalmen geschrieben.

Die meisten Kommentatoren, so sagt er, lasen die Psalmen aus der bequemen Perspektive von Sicherheit und wirtschaftlichem Wohlstand. Nur wenige hätten die Qual völlig grundloser, unverhohlener Aggression und eklatanter Ausbeutung erlebt. Es sei fraglich, ob angesichts von Menschen mit offenkundig bösen Absichten eine so distanzierte Diskussion über die Reaktion auf Feinde stattfinden würde.

Mit anderen Worten: Er zeigt Mitgefühl für die Situation, in der sie große Ungerechtigkeit erfahren. Wir können hier sitzen und darüber nachdenken. Wir können in der Behaglichkeit dieses schönen Zuhauses, in dem wir uns befinden, darüber diskutieren.

Wir müssen uns in diese Welt hineinversetzen, um zu verstehen, womit sie zu kämpfen haben. Ich finde, das ist ein lohnendes Sprichwort. Es löst das Problem nicht, aber es hilft.

Der nächste Punkt hilft uns, glaube ich, weiter. Die Gebete sind aufrichtig und gerecht. Mit anderen Worten: Dass Gott Unrecht wiedergutmacht, ist gerecht und gerecht.

Es sind bloß Gebete. Diese Gebete gehen davon aus, dass die Zivilgerichte entweder nicht für Gerechtigkeit sorgen werden oder nicht für Gerechtigkeit sorgen können. Mit anderen Worten: Es war die Aufgabe des Staates, für Gerechtigkeit zu sorgen.

Aber was passiert im Fall Davids, wenn der König, wie Saul, nicht für Gerechtigkeit sorgt? Wohin wendet er sich? Wo findet er Gerechtigkeit? Er hofft auf den Gott der Gerechtigkeit. In diesen Gebeten bittet er Gott, für Gerechtigkeit zu sorgen. Daran finde ich nichts auszusetzen.

Tatsächlich muss ich bekräftigen, dass Gott Gerechtigkeit aufrechterhält und das Böse bestraft. Diese Gebete entsprechen dem Wesen Gottes, eine verkehrte Welt wieder in Ordnung zu bringen. Darum beten sie.

Ich finde, das ist für die Lehre nützlich. Das ist eine gesunde Lehre. Ich finde das hilfreich.

Sie stehen im Einklang mit der alttestamentlichen Forderung nach Vergeltung nach dem Prinzip Auge um Auge und Zahn um Zahn. Die impliziten Psalmen vermitteln ein sehr hohes Gerechtigkeitsverständnis. Mit anderen Worten: Sie glauben wirklich an die Gerechtigkeit Gottes und sind beleidigt und denken, es sei falsch, wenn keine Gerechtigkeit herrscht.

Hier finde ich CS Lewis sehr hilfreich. In seinen „Reflections on the Psalms“ sagt er etwas, das ich für sehr bedeutsam halte. Er stellt fest, dass solche Ausdrücke in der heidnischen Literatur fehlen, weil die Juden, wie er es ausdrückt, ein festeres Verständnis von Recht und Unrecht hatten.

Er schreibt: „Wenn wir die Dichter der Psalmen mit der Begründung entschuldigen, sie seien keine Christen, sollten wir bei heidnischen Autoren auf Ähnliches und Schlimmeres hinweisen können.“ Wenn ich mehr heidnische Literatur kennen würde, könnte ich das vielleicht auch. Aber von dem, was ich weiß – ein bisschen Griechisch, ein bisschen Latein und Altnordisch –, kann ich nur sehr wenig.

Ich bin mir nicht ganz sicher, ob ich das kann, das heißt, ob er das nicht kann, er kann das in der heidnischen Literatur nicht finden. Ich finde dort zwar Lüsternheit, viel brutale Gefühllosigkeit, kalte Grausamkeit, die als selbstverständlich hingenommen wird, aber nicht diese Wut oder diesen Luxus des Hasses. Der erste Eindruck ist, dass die Juden viel rachsüchtiger und bissiger waren als die Heiden.

Die Literatur der Heiden ist lasziv. Sie ist gewalttätig, aber nicht moralisch anstößig. Lewis schrieb vor einigen Jahren „Reflections on the Psalms“.

Was er über heidnische Literatur sagte, trifft meiner Meinung nach auch auf unsere Literatur zu, die voller Lüsternheit und Gewalt ist. Wie Bill Bennett in seinem Buch betonte, mangelt es an moralischer Empörung. Der Grund dafür ist, dass wir keinen Gott haben, der Recht und Unrecht verteidigt.

Wir haben unseren Gott genommen und haben keine absoluten Maßstäbe mehr. Wie kann man also im Zeitalter der Relativität ohne absolute Maßstäbe mit moralischer Empörung sprechen und sagen, dass etwas falsch ist? Niemand weiß mehr, was richtig und was falsch ist. Wir wissen nicht, was Sünde ist.

Wir sprechen nicht mehr über Sünde. Wie kann man also moralische Empörung empfinden, wenn es keine absoluten Maßstäbe gibt? Was Lewis über die heidnische Literatur sagte, trifft meiner Meinung nach auch auf unsere Gesellschaft zu. Was er dort beschrieb, beschreibt für mich auch die heutige Zeit – erstaunlich.

Auf Seite 31, also in seinem Buch, also das Fehlen von Wut am Ende von Seite 167, also das Fehlen von Wut, insbesondere jener Art von Wut, die wir Empörung nennen, kann meiner Meinung nach ein höchst alarmierendes Symptom sein. Dass die Juden

heftiger fluchten als die Heiden, lag meiner Meinung nach zumindest teilweise daran, dass sie Recht und Unrecht ernster nahmen.

Denn wenn wir ihre Schimpfwörter betrachten, stellen wir fest, dass sie meist wütend sind, nicht nur, weil ihnen diese Dinge angetan wurden, sondern weil sie offensichtlich falsch oder verhasst sind – sowohl gegenüber Gott als auch gegenüber dem Opfer. Der Gedanke an den gerechten Herrn, der solche Dinge sicherlich genauso hassen muss wie sie, der es sicherlich auch muss, aber wie schrecklich er zögert, richtet oder rächt, ist immer da, wenn auch nur im Hintergrund. Sie sind also rechtschaffen und gerecht, das ist der zweite Punkt, den ich ansprechen möchte.

Sie sind notwendig, damit wir eine absolute Moral haben. Unsere moralische Empörung entspringt einem klaren Sinn für Recht und Unrecht. Doch in unserer Zeit, in der Relativität herrscht, sind wir uns nicht mehr sicher, was Recht und was Unrecht ist.

Die jungen Leute wissen nicht mehr, was richtig und was falsch ist, weil wir die Bibel aus der Schule verbannt haben und unsere absoluten Werte in unserer Gesellschaft verloren gegangen sind. Drittens: Das Neue Testament bestätigt die Gerechtigkeit Gottes. Gott wird die Gebete um Gerechtigkeit erhören.

Dies ist das Vaterunser: „Dein Reich komme, dein Wille geschehe“, und zwar die Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit. Jesus sprach von der Witwe, einer ungerechten Richter. Mit schamloser Dreistigkeit bedrängte sie den Richter so lange, bis er das Richtige tat.

Sie wollte Gerechtigkeit. Jesus sagt: „Und wird Gott nicht Gerechtigkeit schaffen? Wird er seine Auserwählten, die Tag und Nacht zu ihm schreien, immer wieder hinauszögern? Ich sage euch: Er wird dafür sorgen, dass ihnen schnell Gerechtigkeit widerfährt.“ Doch wenn der Menschensohn kommt, werden wir auf der Erde den Glauben finden, dass Gott es tun wird.

Er sagt also klar und deutlich, dass Gott für Gerechtigkeit sorgen wird. Genau darum wird in den Gebeten gebetet. Jesus zensiert diese Psalmen also nicht.

Ich halte das für einen sinnvollen zweiten Schritt. Es geht ihnen nicht nur um Recht und Unrecht und moralische Empörung, sondern Jesus betont auch, dass Gott das Unrecht rächen wird. Vergleichen Sie auch Matthäus 7,23 mit Psalm 6,8. Dort spricht er vom Jüngsten Gericht.

Er sagt, sie würden in die ewige Strafe gehen, die Gerechten aber in das ewige Leben. Er prognostiziert, dass das Gericht in der Zukunft liegen wird, die ewige Strafe und das ewige Leben. Wir werden mehr dazu sagen.

Aber Gott, was ich sagen will, ist, dass Jesus den Begriff der Gerechtigkeit hochhält. Das widerspricht nicht Gottes Gebet für ihre Erlösung vor der Zeit der Gerechtigkeit. Ein weiterer Punkt, C: Die Gebete sind treu.

Sie vertrauen darauf, dass Gott, nicht sie selbst, das an ihnen verübte schwere Unrecht rächen wird. Mit anderen Worten: Es sind Gebete des Glaubens. Sie rächen sich nicht selbst.

Sie verlassen sich darauf, dass Gott sie rächt. Das sind große Glaubensbekenntnisse. Was die Bibel nicht toleriert, ist der Mensch, der sich selbst rächt.

Wir haben in Psalm 8,2 gesehen, dass es darum geht, den Feind und den Selbsträcher zu beseitigen, der die Sache selbst in die Hand nimmt, anstatt sich auf Gott zu verlassen. Sie sind also treu. Sie vertrauen darauf, dass Gott Rache nehmen wird, weil sie, die Frommen, sich selbst nicht rächen können.

Sie können sich auf den Staat verlassen. Sie können sich auf Gott verlassen, aber David will sich nicht rächen. Nicht einmal an Saul will er sich rächen, trotz der krassen Ungerechtigkeit, denn Saul war gesalbt und Gottes Eigentum.

Gott musste über seinen Besitz verfügen. Er konnte nicht über Gottes Besitz verfügen. Er konnte es also nicht für sich selbst tun.

Er musste sich auf Gott verlassen. Das bedeutet nicht, jemanden zu verfluchen, sondern Gebete und Bitten, die auf Gott angewiesen sind. Und das steht im völligen Einklang mit der Theologie des Alten Testaments.

Dies zeigt sich im Leben Davids, sagt Kidner. Es gab nur wenige Männer, die angesichts persönlicher Angriffe großzügiger waren als David, wie sein Verhalten gegenüber Saul und Absalom bewies, ganz zu schweigen von Schimi. Als Sarah sich von Abraham ungerecht behandelt fühlt, sagt sie: „Entweder wirf Haggai hier raus, oder ich gehe.“

Sehen Sie, das tut sie nicht. Der Herr hat zwischen mir gerichtet. Sie überlässt es Gott, das Unrecht wiedergutzumachen.

Das ist ein Gebet. Das ist eine Frau, die darauf vertraut, dass Gott das Unrecht wiedergutmacht. Sie nimmt die Sache nicht selbst in die Hand.

Im Gegensatz dazu rächen sich die Bösen, wie Lamech es tat. Und er sagte: Wenn Gott Abel gerächt hat, wird er das Unrecht siebenfach rächen. Er wird Rache nehmen.

Das ist, nun ja, mal sehen, das ist der Nachkomme von Kain. Wie bitte? Ja. Na gut, schauen wir mal nach.

Ich habe einen Abschnitt aus Genesis 4, wo ich den Vers vermasselt habe. Lasst uns zu Genesis 4 gehen und es klären. Lamech, da sind wir.

Genesis 4.23, Lamech sagte zu seinen Frauen: Ada und Sachar, hört mir zu. Ihr Frauen Lamechs, hört meine Worte. Ich habe einen Mann getötet, weil er mich verwundet hat, einen jungen Mann, weil er mir Schaden zugefügt hat.

Wenn Kain siebenmal gerächt wird, dann Lamech 77-mal. Also, er tut es. Er tötete einen Mann und rächte sich selbst.

Daran muss noch gearbeitet werden. Mein Kommentar sollte hier stehen. Aber auf jeden Fall wird Lamech für seine Rache zensiert.

Ja. Okay. Eduardo, Seite 169.

Bisher habe ich gesagt, dass sie rechtschaffen und gerecht sind. Ich sagte, dass sie gläubig sind und dass sie im Glauben beten, dass Gott das Unrecht wiedergutmacht. Und D, sie sind ethisch.

Sie bitten Gott, zwischen Recht und Unrecht zu unterscheiden. Und das ist ethisch. Deshalb singe ich diesen Psalm: „Richtet mich, o Herr, nach meiner Gerechtigkeit, nach meiner Lauterkeit, o mein gerechter Gott.“

O gerechter Gott, dessen Suchen, Gedanken und Herzen die Gewalt der Bösen beenden und den Gerechten Sicherheit geben. Sie sind erbaulich, weil sie ethisch sind. Sie unterscheiden zwischen Recht und Unrecht.

Das Problem heute ist, dass wir nicht zwischen richtig und falsch unterscheiden. Und sie identifizieren klar, was richtig und was falsch ist. Und ich denke, das ist sehr wichtig.

Es hängt mit allen anderen zusammen, aber ich denke, es ist einen gesonderten Punkt wert, darauf hinzuweisen, dass sie ethisch sind. E, Seite 170, sie sind gerecht, treu, ethisch und theokratisch. Das heißt, sie streben die Errichtung eines Reiches der Gerechtigkeit durch den moralischen Verwalter des Universums an.

Der irdische König verlangte vom himmlischen König nicht mehr, als dieser von ihm verlangte. Das heißt, Gott befahl dem König, für Gerechtigkeit zu sorgen, die Unterdrückten zu befreien und die Unterdrücker zu bestrafen. Das ist Gerechtigkeit: die Unterdrückten befreien und die Unterdrücker bestrafen.

Und genau das musste der König tun. Der König verlangt von Gott nicht mehr, als Gott von ihm verlangte. Und er bittet Gott: „Als König der Könige bitte ich dich, für Gerechtigkeit zu sorgen.“

Ich denke, das verdient eine eigene Lösung. Außerdem sind Gebete theozentrisch. Sie zielen darauf ab, dass Gott dafür gepriesen wird, dass er seine Rechtschaffenheit und Gerechtigkeit in den Augen aller offenbart.

Mit anderen Worten: Wenn eine Regierung Gesetze und Gerechtigkeit nicht einhält, schadet das ihrem Ruf. Diese Gebete sind also theozentrisch und fordern, dass die ganze Welt erkennt, dass Israel durch die Bestrafung der Bösen einen gerechten Gott anbetet. Sie verfolgen also ein theozentrisches Ziel, nämlich Gott für seine Gerechtigkeit gepriesen zu sehen.

Mögen diejenigen, die sich an meiner Rechtfertigung erfreuen, vor Freude und Jubel jauchzen. Mögen sie immer sagen: Gepriesen sei der Herr, der sich am Wohlergehen seiner Diener erfreut. Meine Zunge soll den ganzen Tag von deiner Gerechtigkeit und deinem Lob sprechen.

Sie sorgen sich also um Gottes Ruf. Und das passt gut zu ihrem nächsten Ziel: Sie sind evangelistisch. Das heißt, sie streben die Bekehrung der Erde an, indem sie allen Menschen zeigen, dass der Herr der Höchste ist über der ganzen Erde.

Dass Abgesandte aus anderen Nationen zum Tempel kämen und sehen würden, dass der Gott Israels die Gerechtigkeit aufrechterhält. Mögen sie daher für immer beschämt und bestürzt sein. Mögen sie in Schande umkommen.

Lass sie wissen, dass du, dessen Name der Herr ist, der Höchste bist über die ganze Erde. Ich wollte hier ein Zitat einfügen. Ein weiterer Punkt: Sie sind gerecht, sie sind treu, sie sind rechtschaffen, sie sind theokratisch, sie sind theozentrisch.

Sie sind politisch und hoffen, dass die Welt erkennt, dass Israel einen gerechten Gott hat und die Gebete bundeskonform sind. Das heißt, das Unrecht gegenüber den Heiligen wird als Unrecht gegenüber Gott angesehen, dass sie mit Gott vereint sind. Wenn sie also verfolgt werden, wird Gott verfolgt, weil sie Gott repräsentieren.

Deshalb heißt es in den Psalmen: „Um deinetwillen ertrage ich Verachtung. Scham bedeckt mein Gesicht. Ich bin ein Fremder für meine Brüder, ein Ausländer für den Sohn meiner eigenen Mutter.“

Denn der Eifer für dein Haus verzehrt mich, und die Beleidigungen derer, die dich beleidigen, fallen auf mich zurück. Das Unrecht, das getan wird, ist also Unrecht, das Gott angetan wird. Ich schlage vor, die Gebete sind orientalisch.

Sie sind voller Redewendungen. Und ich denke, einige sind übertrieben. Darüber hinaus sollten wir verstehen, und das ist Jays Meinung, dass diese Verwünschungen bedingt sind.

Das heißt, jede Strafe ist an Bedingungen geknüpft. Alle Prophezeiungen des Gerichts sind an Bedingungen geknüpft. Prophezeiungen erfüllen sich nicht automatisch.

Vielleicht möchten Sie einen Blick auf die berühmte Tempelpredigt in Jeremia Kapitel 18 werfen. Wenn Sie mit mir weiterblättern möchten, geht er zum Haus des Töpfers und entdeckt, dass man zwar eine Prophezeiung machen kann, sich aber die Prophezeiung ändert, wenn sich die Menschen ändern.

Ich sage: Wenn sich die Menschen ändern, ändern sich auch die Gebete. Sie alle sind an die Bedingung geknüpft, dass diese Verwünschungen aufgehoben würden, wenn der Feind Buße tun würde. Sie wären dann nicht mehr da.

Aber hier ist die Prophezeiung. Dies ist das Wort des Herrn, das an Jeremia erging. Dies ist das Wort, das vom Herrn an Jeremia erging.

Geht zum Haus des Töpfers, dort werde ich euch meine Botschaft überbringen. Also ging ich zum Haus des Töpfers. Ich sah ihn an der Töpferscheibe arbeiten, doch der Topf, den er aus Ton formte, war in seinen Händen beschädigt.

Also formte der Töpfer daraus einen anderen Topf und formte ihn nach seinem besten Ermessen. Dann sprach der Herr zu mir: „Kann ich mit dir, Israel, nicht so tun, wie dieser Töpfer es tut?“, spricht der Herr. „Wie Ton in der Hand des Töpfers, so bist du, Israel, in meiner Hand.“

Wenn ich zu irgendeinem Zeitpunkt ankündige, dass eine Nation oder ein Königreich ausgerissen, niedergerissen und zerstört werden soll, und wenn diese Nation, vor der ich gewarnt habe, ihre Bosheit bereut, dann werde ich nachgeben und ihr das von mir geplante Unheil nicht zufügen. Und wenn ich zu einem anderen Zeitpunkt ankündige, dass diese Nation oder dieses Königreich aufgebaut und gepflanzt werden soll.

Und wenn es Böses tut in meinen Augen und mir nicht gehorcht, dann werde ich das Gute, das ich ihm zu tun gedachte, überdenken. Eine Prophezeiung hängt also immer von der Reaktion des Menschen ab. Wenn sie also Unheil vorhersagt und die Menschen Buße tun, wird das Unheil nicht eintreten.

Wenn die Prophezeiung Gutes vorhersagt und die Menschen sich dem Bösen zuwenden, wird das Gute nicht eintreten. Wir sagen oft, dass Versprechen und Prophezeiungen sicher sind. Sie werden sich mit Sicherheit erfüllen.

Sie hängen immer von der Reaktion der Menschen ab. Und ich schlage vor, dass Gott im Gebet zwar richten wird, aber dass man verstehen muss, dass Gottes Segen auf sie herabströmen wird, wenn sie Buße tun. Das zu verstehen, hat mir geholfen.

Sie sind nicht in Zement gegossen, sodass Gott sie sowieso vernichten wird. Sie haben die Chance, Buße zu tun. Oh, ich denke schon.

Das bezweifle ich stark. Ja, das stimmt. Stimmt.

Ich weiß, es ist einfach nur beängstigend. Du hast Recht, Mike. Auch hier muss das Gebet in dialektischer Spannung mit dem Konzept der göttlichen Barmherzigkeit und Gnade stehen.

Es gibt immer Barmherzigkeit und Gnade, und die Gebete sind politisch. Ich belasse es dabei. Mein Fazit: Diese Gebete entsprechen der gesunden Lehre und sind nützlich zur Lehre und zur Besserung und Unterweisung in der Gerechtigkeit, damit wir zu jedem guten Werk gerüstet sind.

Ich danke Gott für diese Gebete. Sie sind erbaulich. Sie sind ethisch.

Sie sind treu und vertrauensvoll. Sie orientieren sich an Gott, um ihn zu preisen. Ich glaube jedoch nicht, dass sie im Licht der Lehren Jesu für unsere Zeit angemessen sind.

Gebete um Gerechtigkeit ohne Gebete um Vergebung sind für das neue Israel unangebracht. Das Gericht wird auf den Jüngsten Tag verschoben. Die Kirche vollstreckt jetzt kein Urteil.

Es vertraut Gott für die Zukunft. Sie kennen dieses berühmte Beispiel. Ich denke, Sie kennen die Verwendung Jesu in Johannes 4 von Jesaja 61.

Nein. Das ist zwar die Passage, aber es besteht ein gewaltiger Kontrast zwischen der Verwendung durch Jesaja und Jesus. Schauen wir uns das doch einmal genauer an.

Das steht genau in Jesaja 61, Vers eins bis vier. Nein, Vers eins bis drei und vier. Okay.

Der Geist des souveränen Herrn ruht auf mir, denn der Herr hat mich gesalbt, den Armen die frohe Botschaft zu verkünden. Er hat mich gesandt, die zu heilen, die gebrochenen Herzens sind, den Gefangenen die Freiheit zu verkünden, den Gefangenen die Befreiung aus der Dunkelheit, das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Rache unseres Gottes auszurufen. Wir werden hier aufhören.

Schlagen Sie nun Lukas 4 auf und sehen Sie, wie Jesus es verwendet, um es für sich selbst zu identifizieren. Lassen Sie Lukas 4,18 offen. Sie werden sehen, wie Jesus es modifiziert.

Lukas Kapitel 4, Verse 18 bis 20. Dies ist seine erste Predigt im Tempel von Nazareth. Den Kontext erfahren wir in Vers 16.

Er ging nach Nazareth, wo er aufgewachsen war. Am Sabbat ging er wie gewohnt in die Synagoge. Er stand auf, um vorzulesen, und man reichte ihm die Schriftrolle des Propheten Jesaja.

Er rollte die Schriftrolle auf und fand die Stelle, wo geschrieben steht: „Der Geist des Herrn ruht auf mir, denn er hat mich gesalbt. Er hat mich gesandt, den Armen das Evangelium zu verkünden. Er hat mich gesandt, den Gefangenen die Freiheit zu verkünden und den Blinden das Augenlicht, die Unterdrückten in Freiheit zu setzen und ein Gnadenjahr des Herrn auszurufen.“ Dann rollte er die Schriftrolle zusammen und gab sie zurück.

Erkennen Sie den Kontrast? Sehen Sie, wo er abgebrochen hat? Er las Jesaja 61 und hielt mitten im Vers inne. Und in Vers 61 sagt er: „Er ist zu mir gesandt, die zu verbinden, die gebrochenen Herzens sind, den Gefangenen die Freiheit zu verkünden, den Gefangenen Befreiung aus der Finsternis zu verkünden und die Jahre der Gunst des Herrn auszurufen.“ Und er rollte das Buch zusammen.

Er hat nicht vom Tag der Rache unseres Gottes gesprochen. Dies ist nicht der Tag der Rache Gottes. Er ist nicht gekommen, um Gottes Rache zu bringen.

Er hielt inne. „Sehr lehrreich. Dies ist nicht der Tag der Rache.“

Dies ist der Tag der Gunst Gottes. Dies ist der Tag, an dem wir Erlösung anbieten. Dies ist die Zeit der Erlösung, der Tag der Erlösung.

Wir leben in diesem Verständnis und Kontext des Tages der Gunst Gottes. Deshalb beten wir, dass unsere Feinde Erlösung finden, aus ihrem Gefängnis und all der Dunkelheit befreit werden und Gottes Gunst erfahren. Und wir vertrauen auf Gottes Rache für die Zukunft und darauf, dass er das tun wird, was gerecht ist.

Wir leben also im Glauben. Mein Punkt ist, dass sie zwar lehrmäßig fundiert, aber für die Kirche praktisch ungeeignet sind. Das ist meine Schlussfolgerung aus meinem Verständnis der Heiligen Schrift.

Wir können nun die Sünde und den Sünder klarer unterscheiden. Vers zwei: Das Königreich kommt heute geistlich, nicht fleischlich. Wir errichten kein irdisches Königreich.

Wir überlassen das Urteil Gott. Das war der ungerechte Richter. Mit Nummer fünf bin ich nicht ganz zufrieden.

Ich belasse es dabei. Und damit beende ich die Vorlesung. Ich finde, das hilft mir bei der Lösung eines sehr schwierigen Problems im Psalter.

Okay. Das war also die Vorlesung über implizite Psalmen. Nun, ich höre nicht so gut.

Ich habe zwei Hörgeräte, Brittany. Deshalb muss ich herkommen, um es mir anzuhören. Wo würden Sie also Psalm 137 über die Babylonier einordnen, basierend auf Ihrer Analyse und Ihren Qualifikationen? Gesegnet sei derjenige, der das Baby schlägt.

Wo würden Sie das auf Ihrer Skala von A bis L einordnen? Ist es theokratisch? Ist es theozentrisch? Ist es ein bisschen wie, wo würden Sie es einordnen? Ich habe Ihnen nicht viel gedankt, Brittany. Blättern Sie bitte in Ihren Notizen zurück, in denen ich mich wirklich mit dem Psalm als Ganzem befasse. Und das ist auf Seite 162.

Die Frage ist also: Wo würde ich den Psalm unterbringen? Wie würde ich mit Psalm 162 umgehen? Und wie verstehe ich ihn im Lichte all dessen, worüber wir gesprochen haben? Hier ist der Psalm. An den Flüssen Babylons saßen wir und weinten, als wir an Zion dachten. Dort, an den Pappeln, hängten wir unsere Harfen auf, denn dort verlangten unsere Entführer nach Liedern.

Unsere Peiniger verlangten Freudenlieder. Sie sagten: „Singt uns eines der Lieder Zions.“ Und jetzt wissen wir, welches es ist.

Wie könnten wir in einem fremden Land Lieder des Herrn singen? Wenn ich dich vergesse, Jerusalem, möge meine rechte Hand ihre Geschicklichkeit verlieren. Möge meine Zunge am Gaumen kleben, wenn ich nicht an dich denke. Wenn ich Jerusalem nicht als meine höchste Freude betrachte.

Gedenke, o Herr, was die Edomiter taten, als Jerusalem fiel. „Reißt es nieder“, riefen sie, „reißt es bis auf die Grundmauern nieder.“ „Tochter Babylon“, bei dieser Tochter, da ist nur ein ... das hebräische Wort für Stadt ist weiblich.“

Und deshalb sind Städte weiblich und werden Töchter genannt. Und wir waren früher Töchter Babylons. Das ist verwirrend.

Die NIV hat es also mit „Tochter Babylons“ übersetzt. Das ist die Absicht. Tochter Babylons, zur Zerstörung verurteilt.

Gesegnet ist derjenige, das heißt, wir sprechen von Gesegneten, das heißt, derjenige, der in Zukunft belohnt wird. Gesegnet ist derjenige, der dir vergilt, was du uns angetan hast. Aber gesegnet ist derjenige, der das tut.

Gesegnet sei der, der deine Kinder ergreift und sie an den Felsen schleudert. In den Versen eins bis vier haben wir die Gemeinde der Klage. Tatsächlich weigern sie sich, in Babylon ein Lied zu singen.

Und der Grund dafür ist, dass es im Endeffekt so wäre, als würde man Perlen vor die Säue werfen. Das wird es nicht tun. Sie haben drei Implikationen: Gott wird sich selbst, die Edomiter und die Babylonier bestrafen.

Zuerst gegen sich selbst, gegen seine Hand, die er nicht mehr spielen kann, und gegen seine Zunge, die er nicht mehr sprechen und singen kann. Gegen die Edomiter, die sich über Zions Zerstörung freuen, und gegen Babylon, weil es Zion wieder aufgebaut hat. Ich überspringe Slacks Kommentar.

Seite 164, Tu Nota Bene. Zion ist der Ort der rettenden Gegenwart Gottes auf Erden. Das ist der Ort der Erlösung.

Sie wollen zerstören, sie verspotten, sie verspotten den Ort, den Gott erwählt hat, um Segen auf die Erde zu bringen. Das ist der Kontext. Die Leidenschaft, die in seiner Andeutung pulsiert, ist nicht bloßer Nationalismus, sondern Eifer für Gottes Reich.

Und genau das ist sein Eifer für Gottes Königreich. Ein weiterer Grund: Die orientalischen Kriege verschonten weder Frauen noch Kinder. Das Gebet gilt strenger Gerechtigkeit.

Die Gebetspraxis zielte darauf ab, weitere Rache zu verhindern. Es gab jedoch Ausnahmen, wenn der Verurteilte Buße tat.

Mit anderen Worten: Als die Babylonier Israel zerstörten, zerstörten sie ihre Kinder. Das ist die Natur orientalischer Kriegsführung. Strenge Gerechtigkeit wäre die andere Seite.

Ich weiß, es ist hart, aber das liegt in der Natur gerechter Kriegsführung. Darüber hinaus müssen wir verstehen, dass es Ausnahmen gibt. Mit anderen Worten, laut Gesetz heißt es: Wenn der Herr, dein Gott, dich in das Land bringt, wirst du viele Völker in Besitz nehmen und vor dir vertreiben: Hethiter, Gergaschiter, Amoriter, Kanaaniter, Perisiter, Hiwiter und Jebusiter, sieben Völker, die größer und stärker sind als du.

Und wenn der Herr, euer Gott, sie euch ausgeliefert hat und ihr sie besiegt habt, dann müsst ihr sie vollständig vernichten. Ihr könnt nicht koexistieren. Ihr müsst das

Böse vollständig vernichten, keinen Vertrag mit ihnen schließen und ihnen keine Gnade zeigen.

Das ist das Alte Testament. Befreie die Erde vom Bösen und schließe keinen Vertrag mit ihnen. Aber beachte, was passiert, wenn sie tatsächlich in das Land eindringen.

Ich möchte auf Josua 2 aufmerksam machen. Dort geht es um Rahab, die Prostituierte, eine Kanaaniterin, und sie bereut. Sie erkennt den Gott Israels an. Das Gesetz hatte sie nicht im Blick.

Sie hat Gnade erlangt. Das ist kein Nationalismus. Das ist ein spiritueller Krieg.

Und als sie die Spione versteckte – was ihrem Glauben an den Herrn und nicht an Baal und die kanaanitischen Götter entsprach –, wurde sie in die Familie des Bundes aufgenommen. Interessanterweise war es kein Raubkrieg, sondern ein Krieg im Namen der Gerechtigkeit, als Achan, der Judäer aus dem Stamm Juda, das babylonische Gewand bewahrte und die Thora, die Vorschriften zum Heiligen Krieg, verletzte.

Als er es also missbrauchte und zu seiner eigenen Bereicherung, seinem Reichtum und dem Prestige seiner Kleidung usw. missbrauchte, wurde er hingerichtet. Die Hure wurde gerettet. Der Judäer wurde hingerichtet.

Man muss das Gesetz also im Lichte des Gesetzes lesen. Das Problem ist, dass manche Leute sich einfach an das Gesetz halten. Das Gesetz ist die ganze Geschichte.

Man muss das Gesetz im Lichte der Geschehnisse interpretieren. Laut Deuteronomium 22 lautet das Gesetz, dass sowohl David als auch Bathseba hätten getötet werden sollen. Sie hat nie geschrien.

Ich möchte nicht urteilen, sondern nur sagen, dass die Bibel ein Schwachpunkt ist. Ich auch nicht. Ich sage nur, dass sie nach dem Gesetz hingerichtet werden sollten, die Ehebrecherin und der Ehebrecher, aber David bereute. Er konnte Uria nicht wieder zum Leben erwecken.

Er konnte Bathseba nicht zerstören und ihre Reinheit nicht wiederherstellen, aber ihm wurde vergeben. Und ich würde sagen, wenn die Babylonier Buße taten und das Böse bereuten, das sie ihnen zugefügt hatten, dann hatte Israel ihnen nichts getan. Es war ungerecht.

Sie plünderten sie einfach, um ihren Tempel zu zerstören, ihr Silber und Gold zu stehlen und sie zu Sklaven zu machen. Ich meine, es war einfach nur böse, niederträchtig. Wenn einer von ihnen Buße getan hätte, wäre dieses Gebet nicht anwendbar gewesen.

Deshalb sagte ich, dass diese Verwünschungen alle davon abhängen, dass man nicht bereut. Normalerweise folgen Kinder ihren Eltern, und all unser Hass rührt normalerweise daher, dass Kinder in einem bestimmten Umfeld aufgewachsen sind oder in der Kirche in einem Umfeld der Liebe erzogen wurden. So, Brittany, das kann hilfreich sein, um diesen sehr schwierigen Psalm zu verstehen.

Es hilft mir. Also, danke für die Frage. Ja, Eduardo.

Dein Reich komme, dein Wille geschehe. Ja, aber ich bin nicht sicher, ob er damit meint, dass dein Reich mit dem Schwert komme. Ich denke, er meint, dass dein Reich durch die treuen Gebete deines Volkes und durch das Wirken des Heiligen Geistes komme.

Ich glaube nicht, dass er damit sagen will, dass sie den Islam einführen werden. Wir erobern das Königreich nicht mit dem Schwert. Wir erobern es mit Gebet und Gnade.

Das Symbol unseres Symbols ist das Kreuz. Das Symbol des Islam ist das Schwert. Darüber diskutieren wir.

Es besteht ein radikaler Unterschied zwischen ihnen. Absolut. Das ist nicht zu übersehen.

Und die Marines – Thomas Jefferson war derjenige, der den Islam verstand und wusste, dass sie unser Feind waren. Ich verstehe, dass die Marines diese hohen Kragen tragen, damit die Tunesier ihnen nicht mit ihren Schwertern den Kopf abschlagen konnten. So verstehe ich das.

Er verstand die Gefahr des Islam. Er wollte nicht in den Krieg ziehen, aber damals verlangten sie eine enorme Summe von 225.000 Dollar pro Jahr. Es gab Erpressungsgelder, und Thomas Jefferson bekam sie schließlich.

Und deshalb glauben wir, dass wir von den Hallen Montezumas bis zu den Küsten Tripolis den Kampf unseres Landes zu Lande wie zu Wasser führen werden. Mir ist nichts eingefallen, aber das ist hilfreich. Danke.

Sehr gut. Herr Dr. Walke, ich hätte noch eine Anschlussfrage. Wir haben vorhin über die Unterschiede zwischen der Reaktion der Kirche und der des Staates gesprochen.

wenn ein Christ das Präsidentenamt innehat und gegen ISIS kämpfen muss? Ich bin immer versucht zu fragen: Handeln Sie als Repräsentant der Kirche, weil Sie Christ sind, auch wenn Sie in dieser Position nicht die Kirche, sondern den Staat vertreten? Stellt das für den Amtsinhaber ein moralisches Dilemma dar, weil er Christ ist? Für mich wäre es das nicht.

Für mich wäre es so, dass ich im Namen des Staates in ein politisches Amt gewählt wurde. Wenn ich zum Bischof einer Kirche gewählt würde und dieses Volk vertreten würde, wäre das eine andere Geschichte. Aber ich befinde mich in der politischen Arena und handle daher auch in einer politischen Arena.

Ich hätte also keine Bedenken, das Schwert einzusetzen. Ich denke, es wäre falsch, das Schwert nicht einzusetzen, wenn ich die Möglichkeit dazu hätte und sehe, dass es falsch ist. Aber mir scheint, sie sind allzu bereit, den Islam zu schützen, und allzu bereit, die Christen nicht zu schützen.

Warum? 250.000 Jesiden, Kurden und Menschen im Irak. Die Kirche ist von zwei Millionen Mitgliedern auf weniger als 300.000 geschrumpft. Für die Gläubigen dort ist das schrecklich.

Das stimmt. Das ist die Geschichte der Kirche im Mittelalter. Der Papst war es, der im Namen der Kirche das Schwert benutzte und die Heiligen tötete.

Das geschah innerhalb der Kirche. Infolgedessen kam es zur Teilung zwischen Holland und Belgien. Belgien ist größtenteils römisch-katholisch, weil alle Protestanten ausgerottet wurden.

Aber wir sind hier. Das ist die Geschichte der Kirche. Es ist einfach ein Teil davon.

Das ist der tiefe Gedanke Gottes, und er wird siegen. Das ist unsere Hoffnung. Ja, deshalb können Sie intensiv darüber nachdenken.

Darum geht es in der Schule. Oh ja. Ich denke schon.

Ich denke, das ist ein guter Punkt. Ich denke, wir müssen dem Teufel widerstehen. Ich bin mir nicht sicher, ob ich hier eine Dichotomie machen möchte.

Ich werde dem Teufel widerstehen, aber ich werde auch wissen, dass es Gott ist, der ihn besiegen muss. Wir befinden uns in einem geistlichen Kampf. Am Ende von Epheser 4 legen wir die ganze Waffenrüstung Gottes an.

Das Gebet ist der Schlüssel zum Erfolg. Deshalb möchte ich die ganze Rüstung anlegen, die geistliche Rüstung des Glaubens und des Heiligen Geistes, aber ich muss sie in Gebete hüllen, damit sie siegreich sein kann.

Hier ist Dr. Bruce Waltke in seiner Vorlesung über das Buch der Psalmen. Dies ist Sitzung Nummer 13, „Imprecatory Psalms“.